

In Neuenburg zu neuem Glanz

von Sandra Binkenstein



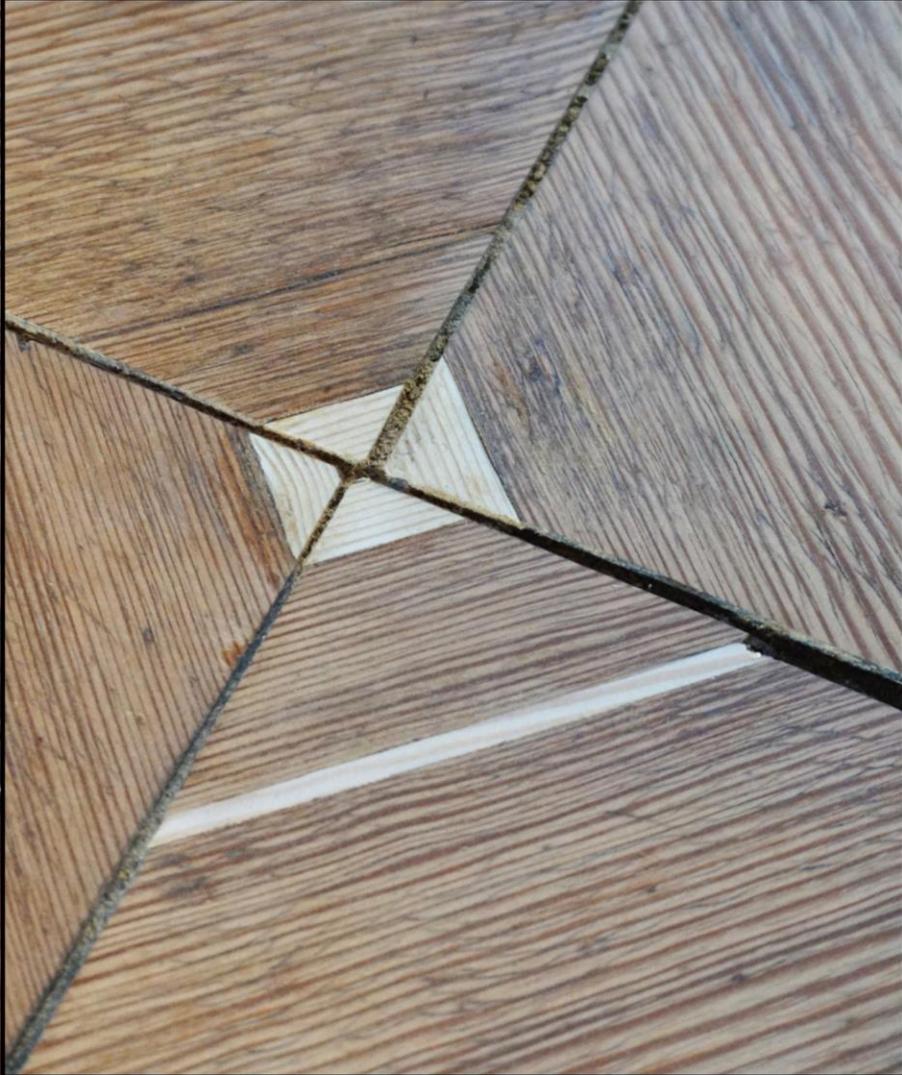
Auf den Rahmen sitzen zur Verzierung diese Kronen, die ebenfalls restauriert werden mussten. Im Hintergrund ist eines der großen Gemälde zu sehen.

Bild: Sandra Binkenstein 2 / 2

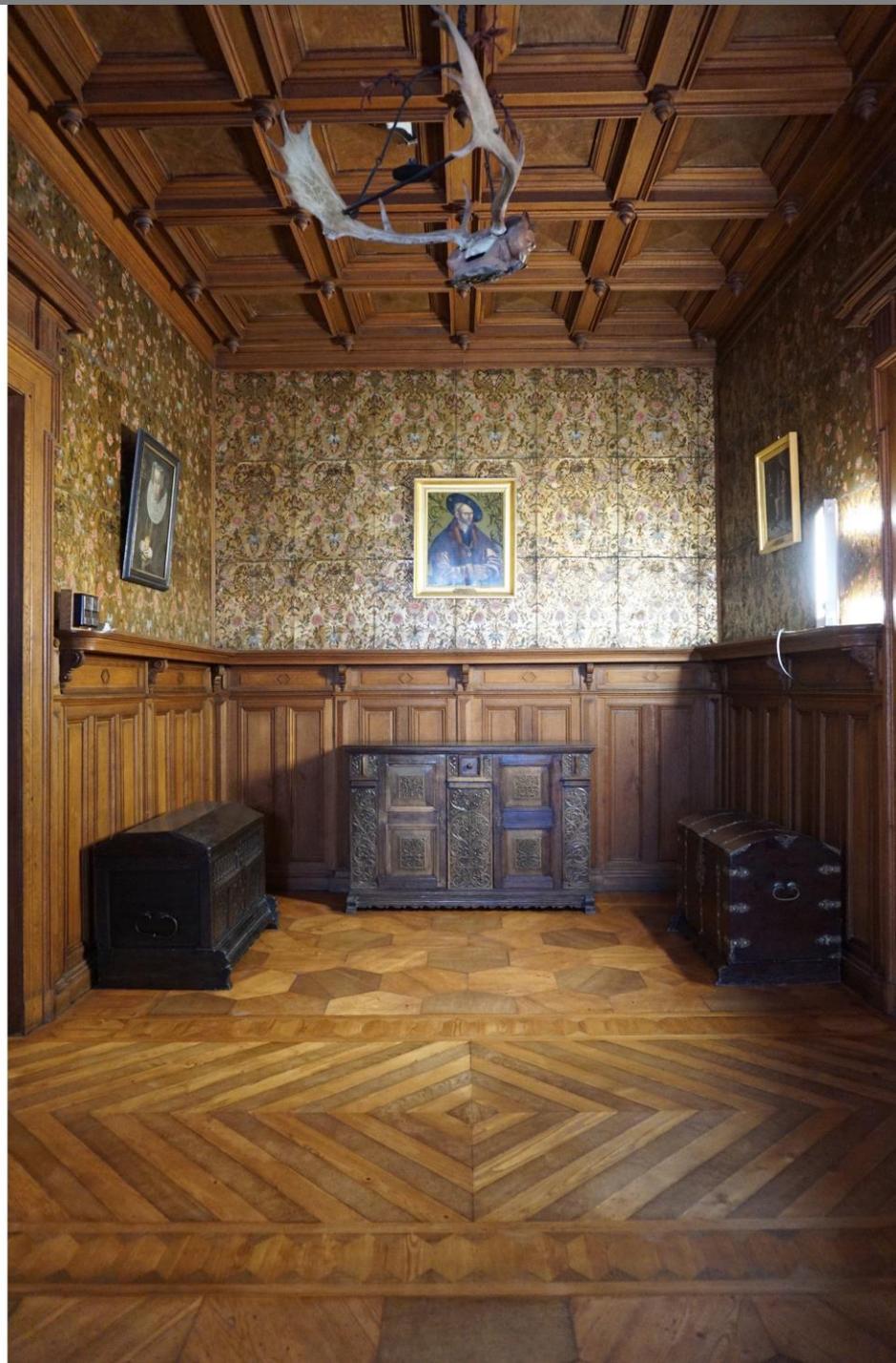
Mit viel Handwerkskunst und Feingefühl bringt die 44-Jährige Tanja Pieper-Beenken aus Neuenburg die Farben eines Gemäldes von der Insel Norderney wieder zum Leuchten. Die Bilder sind Teil der Geschichte des Staatsbades Norderney.















Restauratorin Laura Blumenberg entfernt im Audienzsaal alte Wachs- und Lacklagen vom Parkett.



Diplom-Restauratorin Anja Hänisch (links) zeigt Museumsleiterin Antje Sander, an welchen Stellen im Audienzsaal das Holz bereits geplatzt war und schadhafte Stellen aufgefüllt werden mussten.

BILDER: CHRISTOPH HINZ

Sanfte Kur für das edle Parkett der Schlossherren

RESTAURIERUNG Anja Hänisch reinigt und repariert zurzeit den Boden des Audienzsaals – Dellen sollen aber sichtbar bleiben

Arbeit der Fachleute soll Substanzverlust im Holz langfristig aufhalten.

JEVER/CH – Sie haben schon so viel mitgemacht seit dem 18. Jahrhundert und haben doch bis heute eine tragende Rolle im Schlossmuseum: die Holzfußböden der Beletage. Für Museumsleiterin Prof. Dr. Antje Sander zeigen die Böden des Schlosses insgesamt „die soziale Topographie“ ihrer Zeit: steinerne Bremer Floren im Erdgeschoss, Dielen in den Wirtschaftsräumen und Gängen der Dienstboten und kunstvolle Holzparkettböden in den repräsentativen Sälen und Wohnräumen. Darum haben sie auch ihre eigene Botschaft und ihren besonderen Wert im Ensemble des baulichen Vermächtnisses, für das das Schloss steht.

Auch das Baumanagement des Landes Niedersachsen sieht das so und lässt die Böden der Beletage jetzt von der

Diplom-Restauratorin Anja Hänisch vom Restaurierungszentrum Neuenburg auf Vordermann bringen. Die Beletage, die schöne Etage, ist in nahezu allen Schlössern und sonstigen Herrschaftssitzen das erste Obergeschoss. „Dort wohnte man, umgab sich mit edlem Material und wollte Gäste schon mit der Ausstattung beeindruckend, zu der auch die Parkettfußböden zählen“, berichtete Antje Sander gestern bei einer Führung mit Restauratorin Anja Hänisch. Im Gobelinsaal, der im vergangenen Jahr Ort der Arbeiten war, liegt beispielsweise das Versailler Parkett aus Eichenholz. Von Raum zu Raum ändern sich die Muster. Im Nachbarraum sind es Flechtmuster aus Eiche und Nadelholz, im Audienzsaal, in dem Hänisch und ihr Team gegenwärtig tätig sind, ist es eine geometrische, fast räumliche Gestaltung.

Allen Böden ist gemein, dass sie in der Zeit der Zerbs-

ter Fürsten im 18. Jahrhundert verlegt und wohl erst nach Einzug der Oldenburger Herzöge in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufbereitet wurden. „Zum Glück waren die Oldenburger sparsam und haben wenig ersetzt. Armut ist eben die beste Denkmalpflegerin“, stellte Antje Sander fest.

Ansonsten aber mussten diese kostbaren Böden einiges aushalten: Ölen, Wachsen, Lackieren, Abschleifen. Das ging auf Kosten des Materials und reduzierte die Substanz der eigentlichen Tragschicht so sehr, dass sie über den Nut- und Federverbindungen der Holzelemente immer dünner wurde – irgendwann wellt sich das Holz darüber, der Glanz und die Maserung gehen verloren. Diesen Prozess hält Anja Hänisch nun auf. „Wir lösen die Schichten mit Ethanol, bevor wir sie sanft entfernen, ohne dass noch mehr Holz verloren geht“, erklärte die Expertin, die im ganzen Nord-



Anja Hänisch im Gobelinsaal mit einer Querschnittsskizze, die zeigt, wie Nut und Feder die Holzelemente verbinden.

westen tätig ist. Vom Bestand im Schlossmuseum ist sie begeistert. Aber die Arbeit ist so kleinteilig und aufwendig, dass sie nur in winzigen Schritten

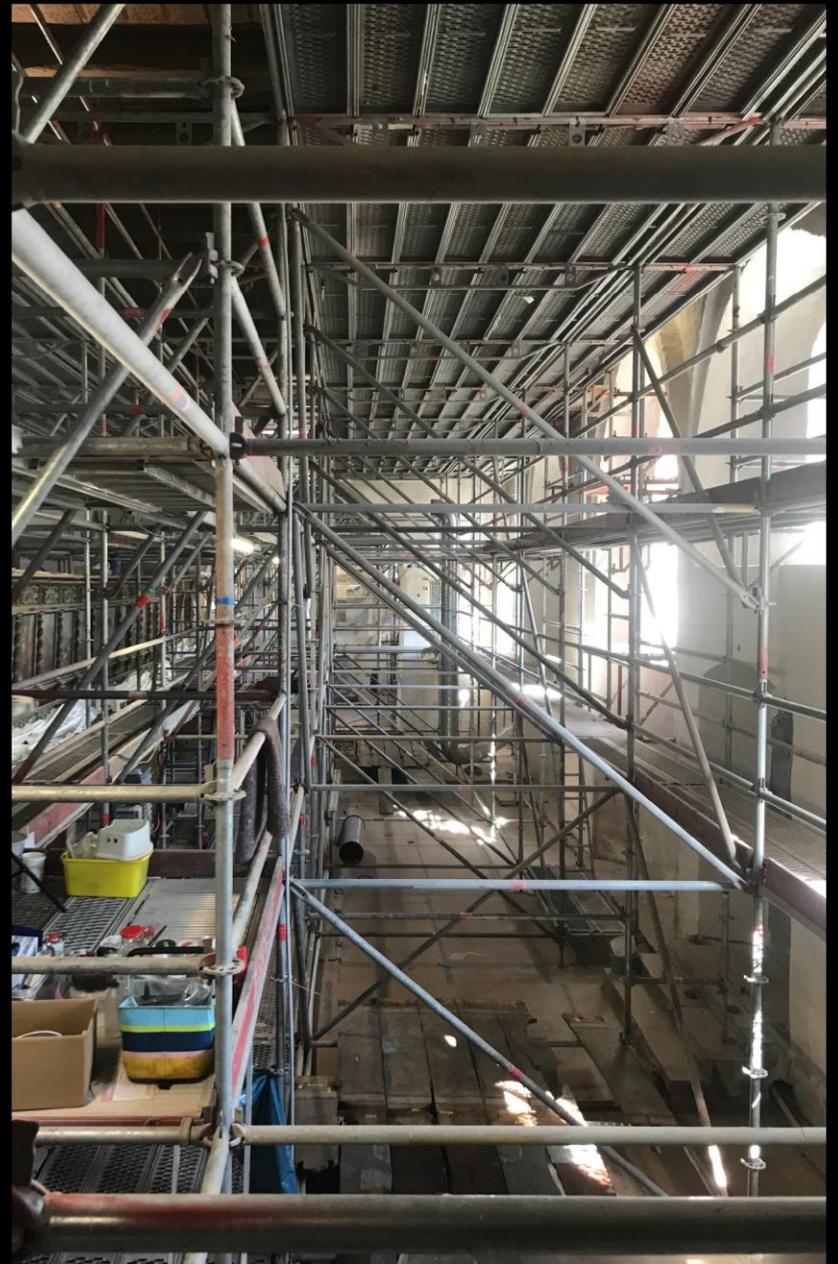
vorankommt. Im Audienzsaal zeigt sich das zurzeit. Viele Partien sind vergraut. „Risse in der Mitte der Elemente mussten wir im Audienzsaal

mit 68 Füllungen und 55 dreiecksförmigen Ergänzungen aus Holz behandeln“, erläuterte die Restauratorin. Das Ergebnis soll aber immer noch zeigen, dass es sich um historisches Parkett handelt. Dellen, die plastische Patina, werden erhalten. Ende März könnte der Boden im Audienzsaal fertig sein.

Gepflegt wird künftig auf traditionelle Weise: Die Jeverische Firma Bio-Pin hat Anja Hänisch ein neu entwickeltes Parkettöl zur Verfügung gestellt, der Produktentwickler persönlich hat die Restauratoren beraten. Einmal im Jahr soll künftig geölt werden, die „nebelfeuchte“ Reinigung alle paar Wochen kann das Personal des Museums selbst vornehmen.

Filzschuh-Pflicht für Besucher schon die Böden nicht, im Gegenteil, einzelne Sandkörner darunter würden das Holz nach und nach abschmirgeln. Das gilt auch für Teppiche.







Ios: 3. 28. 8.

2. SAM: 12. 17. 13.

ONTERSTEN

2. MOU: 25. 5.



Luc: 19. 31

Johann

213.
Danke

Luc: 19. 47.
Simrich Lübben*





Staatsarchiv Bremen

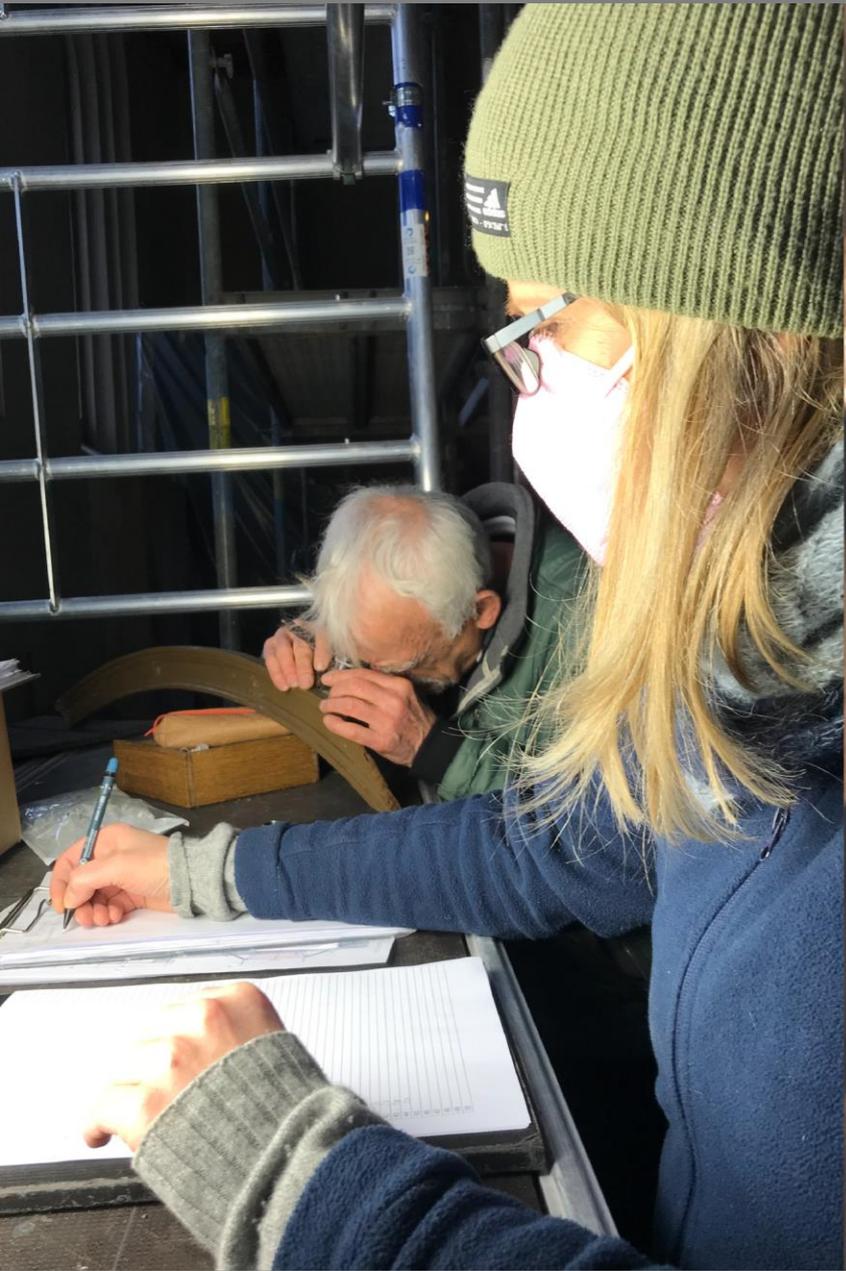
Bremen Blumenthal BWK43/44 - Sortierhalle	WK 03
1. OG Fensterflügel Nordseite	September 2022
Restaurierungszentrum Neuenburg ----- 2 cm	







Jever, Ev.-Stadtkirche, Edo-Wiemken Grabmal	
Holztonnengewölbe	FP 2
19.10.2017	





Studenten flicken alte Schachteln

AUSBILDUNG Angehende Restauratoren aus Hildesheim sammeln Praxis in Neuenburg



Haben alte Holzschachteln wieder auf Vordermann gebracht (von links): Die Studenten Dennis Söffker und Rosanna Musehold, Restauratorin Anja Hänisch, Studentin Isabell Lojek, Restaurator Lars Böhner, und Prof. Dr. Gerdi Maierbacher-Legl von der HAWK Hildesheim (rechts). Auch Zetels Bürgermeister Heiner Lauxtermann (2. v. rechts) schaute vorbei. BILD: HANRAETS

Die Schachteln stammen aus dem 18. Jahrhundert. Die Studenten haben sie untersucht und wenn nötig ausgebessert.

VON CHRISTOPHER HANRAETS

NEUENBURG – Fachhochschulstandort Neuenburg: Bereits zum zweiten Mal waren Studenten der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Hildesheim (HAWK) für eine Woche zu Gast im Restaurierungszentrum in Neuenburg. Unter der Anleitung der beiden selbstständigen Restauratoren Anja

Hänisch und Lars Böhner konnten die drei Studenten Dennis Söffker, Rosanna Musehold und Isabell Lojek einmal das praktisch umsetzen, was sie im Studium gelernt haben.

Als Schulungsobjekte musste ein ganzer Schwung alten hölzerner Schachteln aus dem Schlossmuseum Jever erhalten – was keinesfalls heißen soll, dass daran herumprobiert werden durfte. „An den Objekten wird nicht experimentiert. Zuerst wird an einem Dummy geprobt“, erklärt Prof. Dr. Gerdi Maierbacher-Legl von der HAWK.

Bei den alten Schachteln ist Vorsicht geboten: Das dünne

Holz kann schnell brechen, die Bemalung der Kästen aus dem 18. Jahrhundert darf nicht beschädigt werden und natürlich verbessert das hohe Alter der Objekte nicht gerade deren Zustand.

Den zu verbessern war Aufgabe der angehenden Restauratoren. Zuerst wurde alles gründlich gereinigt, untersucht, dokumentiert und fotografiert. Ist das Holz von Schädlingen befallen? Schimmelt es? Gibt es Bruchstellen, die auf jeden Fall ausgebessert werden müssen? Dann kann restauriert werden. Beispielsweise können manche Bruchstellen mit einem speziellen Papier geflickt werden.

Dass es das Restaurierungszentrum gibt sei für alle ein Gewinn, sagt Maierbacher-Legl: „Die Studenten können Praxis sammeln, hier findet ein reger Wissens- und Erfahrungsaustausch statt und die Museen aus der Region können hier Ausstellungsstücke restaurieren lassen.“ Kaum ein Museum könne sich noch eine eigene Restaurationswerkstatt leisten.

Dafür sei das Restaurierungszentrum in Neuenburg aber bestens und auf dem modernsten Stand ausgestattet. Und dazu, so Maierbacher-Legl, komme noch die tolle Atmosphäre der alten Möbelwerkstatt.

